



Die Hygienetechniker und Wassermanager von TWP, Sebastian (l.) und Erwin Bernsteiner, haben das Hotel von Markus Gutjahr (r.) in Abtenau auf Wassersparmodus umgestellt. BILDER: SNS/SCHÖRHOFFER



Zum „Feintuning“ ins Hotel

In vielen Hotels wird jetzt umgebaut. Investiert wird oft auch deshalb, um in Zukunft Kosten zu sparen. Viel Vergnügen bereitet dabei offensichtlich das Runterschrauben von Energiekosten.

BIRGITTA SCHÖRGHOFER

ABTENAU. Es ist Umbauzeit. Zwischen den Saisonen wird in den Hotelbetrieben repariert, modernisiert und ausgebaut. Auch Markus Gutjahr hatte im April sein Vier-Sterne-Superior-Hotel in Abtenau zwei Wochen lang geschlossen. Dauergäste gab es in dieser Zeit mit den Wassermanagern und Hygienetechnikern von TWP aus Hallein trotzdem. Alle Bäder in den 70 Hotelzimmern, die Anschlüsse im Wellnessbereich und die Waschbecken in den öffentlichen Hoteltoiletten wurden mit neuen Armaturen ausgestattet. 52.000 Euro hat der Hotelier investiert. Dafür, so haben die Wassermanager berechnet, spart er sich in den kommenden zehn Jahren durch den Einsatz der neuen Sensorarmaturen 65.000 Euro an Betriebskosten. Dabei, und das klingt erst einmal seltsam, wird auch gespült, wenn ein Zimmer gar nicht vermietet ist.

Der Hintergrund ist eine neue Kombination aus Armaturensensorik und programmierter, automati-

scher Hygienespülung. Wird der Sensor an der Armatur nicht durch Handbewegung eines Gastes aktiviert, werden die Leitungen alle 24 Stunden eine Minute lang automatisch gespült. Sechs Liter Wasser fließen dabei durch die Leitung. Die Armatur in der Sky-Lounge, dem höchsten Punkt im Leitungsstrom des Hotels Gutjahr, wird alle zwölf Stunden ein Mal automatisch gespült.

Der Sinn dahinter: Eine Besiedelung durch Bakterien, allen voran den gefürchteten Legionellen, könne so verhindert werden, erklärt TWP-Chef Erwin Bernsteiner. „Nichts ist für die Wasserqualität schlechter als eine Toteleitung.“ Und weil es in der Ferienhotellerie nicht nur saisonbedingt zu Leerständen kommt, sondern die Häuser traditionell auch baulich gewachsen seien, habe man es oft mit einem verzweigten Netz aus alten und neuen Leitungen zu tun. „Ein Zirkulationsstau oder Wasserverschwendung sind da keine Seltenheit“, sagt Bernsteiner.

Den versteckten Verschwendern

auf die Schliche kommt man spätestens dann, wenn sich ein Hotel als Ökobetrieb zertifizieren lässt. Wie das Hotel Gutjahr trägt auch „der daberer. das biohotel“ in Dellach im Kärntner Gäitäl das österreichische sowie europäische Umweltzeichen. „Bei jeder Zertifizierung lernt man etwas dazu“, erklärt Hotelchefin Marianne Daberer. „Zuletzt haben wir wieder in der Sauna einen Wasserverschwender entdeckt. Die Anbindung war technisch einfach idiotisch gelöst.“

Bis Anfang Juni wird im Daberer noch groß umgebaut, unter anderem kommt ein Natur-Spa hinzu. Seit 13 Baustufen arbeite man mit denselben Architekten zusammen, sagt die Hotelchefin, „für uns ist seit Langem klar, dass wir Energie auch passiv nutzen“. So sind die Umbauten im 44-Zimmer-Betrieb so ausgerichtet, dass die Sonne das Haus optimal erhellt, aber auch erwärmt. Für Marianne Daberer, die seit 1987 auf Bio im Hotel setzt, steht fest: „Ökologisch wirtschaften ist eigentlich nur, den gesunden Menschenverstand einzuschalten.“



„Da heißt es den Verstand einschalten.“

Marianne Daberer,
Biohotel Daberer

tenauer Hotelier. „Und weil nicht mehr alle an den Armaturen herumfingern, ist ja alles sowieso noch viel hygienischer.“

Auch Erich Liegl vom Hotel- und Tourismusconsulting Kohl & Partner kennt Hoteliers, „die machen für ihre Gäste Führungen im Heizkeller, um zu zeigen, welche Hightech-Ausrüstung sie haben“. Zwar seien die Personalkosten der mit Abstand

größte Posten bei den Ausgaben, „aber bei den Energiekosten geht es um Feintuning, da kann man etwas bewegen, das ist für viele Hoteliers sehr interessant“. Zumal die Betriebskosten wachsen, je mehr Komfort man den Gästen bietet.

Kohl & Partner hat – basierend auf dem STAHR-Abrechnungssystem für Hotel- und Restaurantmanagement – die Energiekosten in der österreichischen Hotellerie berechnet: Der Datenbank 2016 zufolge kommt ein Drei-Sterne-Ferienhotel auf fünf bis sechs Prozent Energiekosten in Relation zum Umsatz, bei Vier-Sterne-Häusern sind es fünf bis 6,5 Prozent, ein Wellnesshotel kommt auf im Schnitt 5,8 Prozent. Wobei die einsaisonale Winterhotellerie auf nur 0,2 Prozent mehr kommt als ein reiner Sommerbetrieb. Grund dafür seien die im Winter höheren Hotelpreise, erklärt Liegl. Auf die Zimmer umgelegt, kommt ein Wellnesshotel im Schnitt auf 3000 Euro Betriebskosten pro Zimmer und Jahr. Ab Vier-Sterne-Superior und Fünf-Sterne sind es schon 3400 Euro.

Urlauber gibt es das ganze Jahr

ÖHV-Studie empfiehlt Konzepte abseits gewohnter touristischer Pfade.

WIEN. Sommer oder Winter? Das ist nicht mehr die Frage. Feriendestinationen, die attraktiver werden wollen, sollten auf Ganzjahresangebote setzen, am besten rund um Berge und Seen. Zu diesem Schluss kommt die jüngste Destinationsstudie der Österreichischen Hoteliervereinigung (ÖHV).

Von heute auf morgen ist ein Sprung nach vorn, so wie es die Region Wilder Kaiser jetzt von Rang 22 auf Platz 5 schaffte, freilich nicht zu machen. „Unser Erfolg hat viele Väter und Mütter“, sagt Wilder-Kaiser-Tourismusobmann Hans Adelsberger. So verfüge die Region über eine ausgezeichnete Infrastruktur und ganzjährig wetterunabhängige

Angebote. Den Marketing- und Produktfokus habe man gezielt auf Saisonzeiten mit geringerer Auslastung gelegt. Zudem sei es gelungen, die Bekanntheit der TV-Serie „Der Bergdoktor“ weiter zu kapitalisieren.

Urlaub am See gewinnt im Sommer wieder

ren. Für ÖHV-Generalsekretär Markus Gratzner steht fest: „Die Trends unterstreichen das Potenzial der Saisonausweitung. Mit innovativen Konzepten kann man auch abseits gewohnter touristischer Pfade punkten.“

Wieder im Kommen ist der Som-

mer am See. Der hatte in den vergangenen Jahren durch die Konkurrenz des Städtetourismus an Attraktivität verloren. „2016 hat sich das Bild wieder gedreht“, sagt Gratzner. Gleichzeitig zogen auch die Wachstumsraten bei den Bergen an.

Die Topferienziele laut ÖHV-Studie – gemessen an den Kriterien Nächtigungen, Auslastung, Marktanteil, Saisonalität sowie Internationalität – sind Wien, Innsbruck, Saalfelden-Leogang, Zell am See-Kaprun und Wilder Kaiser. Auf den hinteren Rängen rangieren vier Kärntner Regionen, aber auch das Mühlviertel, die Wiener Alpen (NÖ), die Hochsteiermark, Fuschlsee und Salzburger Sonnenterrasse.

KURZ GEMELDET

Schladming erzielte leichtes Winterplus

SCHLADMING. Der steirischen Urlaubsregion Schladming-Dachstein brachte der vergangene Winter ein leichtes Plus von 0,5 Prozent. Die Nächtigungszahlen legten zwischen November und April um rund 10.000 auf über 1,9 Millionen zu – auch dank der Special Olympics.

Zillertal-Arena spendet an SOS-Kinderdorf

GERLOS. Die Zillertal-Arena spendete 10.000 Euro an SOS-Kinderdorf Tirol. Gesammelt wurde das Geld über die „Arena Kids Foundation“, für die Arena-Gäste ihr Chipkarten-Pfand für einen guten Zweck spenden können.

In Deutschland wird geradelt und gebetet

BERLIN. Radeln und beten, das ist eine Nische, die man in Deutschland pflegt. Dort gibt es inzwischen mehr als 300 „Radwegkirchen“. Die Gotteshäuser tragen ein leuchtend grünes Signet, das seit 2009 von der Evangelischen Kirche verliehen wird, und laden Radfahrer zur geistlichen Besinnung und Andacht ein.

Griechenland sorgt für Sprung bei Thomas Cook

LONDON. Der Reiseveranstalter Thomas Cook vermeldet ein zwölfprozentiges Plus bei den Sommerreisen im Vergleich zum Vorjahr. Weiter stark gefragt sei Griechenland, nachgelassen hätten Buchungen auf die spanischen Inseln. SN, dpa